

Wasser/Abwasser-Info

Auswirkungen des Klimawandels und des demografischen Wandels auf die Wasserwirtschaft

Berlin, 28. Juli 2010



1. Anpassungsstrategien an den Klimawandel

Die Bundesregierung hat Ende 2008 die „Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel“ (DAS) beschlossen. Dieser nationale Rahmen für den Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels, in dem die Themen Wasserhaushalt und Wasserwirtschaft als zentrale Handlungsfelder benannt sind, soll bis März 2011 mit einem „Aktionsplan Anpassung“ konkretisiert und ausgestaltet werden.

Am 1. April 2009 legte die Europäische Kommission ihr Weißbuch „Anpassung an den Klimawandel“ vor. Dem Weißbuch liegt die Annahme zu Grunde, dass die umfangreichen Maßnahmen im Kampf gegen den Klimawandel diesen nicht verhindern, sondern nur abschwächen können; dementsprechend muss sich die EU auf die möglichen Konsequenzen des Klimawandels einstellen und Schadensbegrenzung betreiben.

2. Wasserwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Auswirkungen des Klimawandels und demografischem Wandel

Ausgangssituation:

a) Demografischer Wandel

Aufgrund des Rückgangsrückgangs in Deutschland und der sinkenden Wassergebräuche mehren sich die Forderungen an die Trinkwasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsunternehmen die Leitungsquerschnitte (Trinkwasserversorgungsleitungen oder Abwasserkanäle) zu verkleinern.

b) Klimawandel

Einige Medien befürchten in Deutschland Wasserknappheit und rufen zum Wassersparen auf.

Fakten:

In Deutschland ist der Wassergebrauch in den letzten 15 Jahren um ca. 15 % zurückgegangen; derzeit beträgt er 121 Liter pro Person und pro Tag. Ursachen sind sinkende Wassergebräuche und höhere Wassereffizienz.

Die Auswirkungen des Klimawandels werden wie folgt prognostiziert: zukünftig soll es in Deutschland zu mehr Starkregenereignissen kommen. Die Niederschläge im Winter sollen zunehmen, im Sommer abnehmen, die Wassermenge wird jedoch konstant bleiben.

Dies hat für die Wasserwirtschaft folgende Konsequenzen:

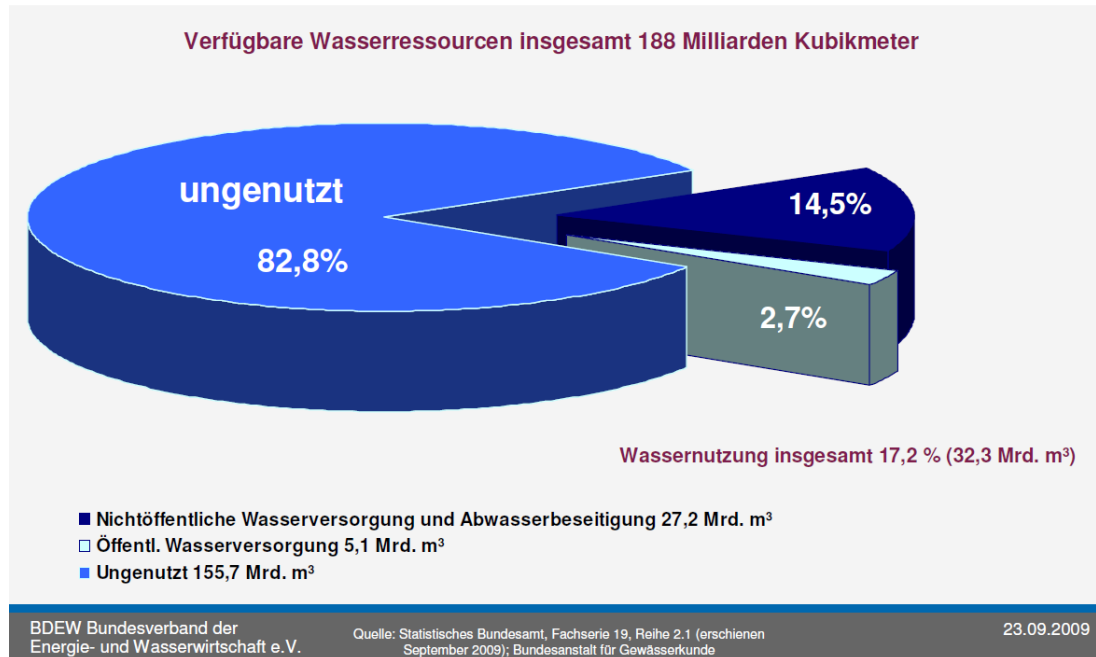
In der Trinkwasserversorgung ist die sog. Spitzenabgabe zu berücksichtigen, also die höhere Wassernachfrage der Kunden innerhalb eines bestimmten Zeitraums, z.B. aufgrund häufigeren und zeitgleichen Duschens und/oder der Gartenbewässerung an heißen Tagen. Diese Spitzenabgaben sinken nicht, im Gegensatz zu den durchschnittlichen Wassergebräuchen. Die Trinkwasserversorgungsunternehmen müssen deshalb für diese Spitzenabgaben die notwendigen Voraussetzungen treffen, d.h. entsprechende Leitungsquerschnitte vorhalten.

Im Abwasserbereich sind vermehrte Starkregenereignisse zu berücksichtigen. Diese treten punktuell auf, d. h. es regnet an bestimmten Stellen besonders stark. Somit können die Abwasserkanäle auch nicht in ihrem Durchschnitt verkleinert werden, denn sie müssen das umfangreiche Regenwasser ableiten. Im Gegenteil: Es muss über den Bau von zusätzlichen Regenüberlaufbecken nachgedacht werden.

Insgesamt führt die Gleichzeitigkeit konstant rückläufiger Durchschnittsgebräuche bei punktuell auftretenden Spitzenereignissen zu zusätzlichen Herausforderungen für die Unternehmen der Wasserwirtschaft.

In der Klimawandeldiskussion ist darauf hinzuweisen, dass die öffentliche Wasserversorgung in Deutschland nur 2,7 % der Ressource Wasser benutzt.

Wassernutzung in Deutschland 2007



Wasser wird benutzt und nach seiner Nutzung wieder gereinigt den Wasserkreislauf zugeführt. Es geht somit nicht verloren. Im Unterschied zu anderen Ländern der EU stellt daher das Thema Wassersparen / höhere Wassereffizienz keine Priorität dar, Deutschland hat hier in den beiden letzten Jahrzehnten seine Hausaufgaben gemacht.

Weiter rückläufige Durchschnittsgebräuche der Bürger und des Kleingewerbes führen zu hygienischen Belastungen. Die Leitungen (sowohl Trink- wie Abwasser) müssen von den Ver- und Entsorgungsunternehmen häufiger gespült werden. Aufgrund der hohen Fixkosten (80%) im Bereich der Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung ergibt sich für den Endverbraucher meist keine finanzielle Entlastung.

Die Industrie ver- und entsorgt sich in Deutschland weitgehend selbst.

Schlussfolgerungen:

Insgesamt widersprechen somit die Schlussfolgerungen, die man aus dem demografischen Rückgang ziehen könnte, den Vorsorgemaßnahmen, die aufgrund des veränderten Klimas in Deutschland notwendig sind.

Ansprechpartner/innen:

Vera Szymansky M.A.

BDEW-Geschäftsbereich Wasser/Abwasser
Telefon: 030 300 199 1212
vera.szymansky@bdew.de

Andrea Danowski

BDEW-Geschäftsbereich Wasser/Abwasser
Telefon: 030 300 199 1210
andrea.danowski@bdew.de

Weitere Informationen finden Sie im „Branchenbild der deutschen Wasserwirtschaft 2008“ (Hrsg.: ATT, BDEW, DBVW, DVGW, DWA, VKU), Seite 20 – 26 (Bezug über BDEW möglich)

Anlage

Entwicklung des personenbezogenen Wassergebrauchs
- in Litern pro Einwohner und Tag, **Deutschland** -

